

# Folgencheck statt Faktencheck

Wirkungsoekonomische Analyse politischer Sprache  
am Beispiel des AfD-Regierungsprogramms Sachsen-Anhalt

Arbeitspapier - Entwurf v0.1

Stand: 1. Juni 2026

*Auf Basis der Ausarbeitungen zur Wirkungsökonomie und der online veröffentlichten sprachwissenschaftlichen Arbeit von Justin Kraft (2020) auf dem Publikationsserver der Universität Potsdam.*

Hinweis: Dieses Arbeitspapier ist keine Wahlempfehlung, kein Rechtsgutachten und keine psychologische Diagnose von Wählerinnen, Wählern oder Parteimitgliedern. Es prüft Wirkungspotenziale politischer Sprache, nicht die innere Absicht einzelner Personen.

## Inhaltsübersicht

- 1. Kurzfassung und Kernthese
- 2. Ausgangspunkt: Warum der Faktencheck nicht reicht
- 3. Wirkungsökonomie als Rahmen: Wirkung, Resonanzraum, Rückkopplung
- 4. Anschluss an die sprachwissenschaftliche Vorarbeit
- 5. Methode des Folgenchecks politischer Sprache
- 6. Material: AfD-Regierungsprogramm Sachsen-Anhalt als Pilotkorpus
- 7. Analyse der zentralen Frames und Narrative
- 8. Wirkungskarte: Welche gesellschaftlichen Zustände werden wahrscheinlicher?
- 9. Gegenstrategien: Wie demokratische Sprache Wirkung erzeugt, ohne zu spiegeln
- 10. Praxisteil: Folgencheck im Einsatz
- 11. Forschungs- und Umsetzungsprogramm
- 12. Grenzen, Schutzlinien und offene Fragen
- 13. Thesen für die Weiterarbeit
- Anhang: Arbeitsraster, Begriffslandkarte und Quellen

# 1. Kurzfassung und Kernthese

Dieses Arbeitspapier arbeitet den Gedanken "Folgencheck statt Faktencheck" als Baustein der Wirkungsökonomie aus. Der Ausgangspunkt ist einfach: Politische Sprache wirkt nicht erst dann, wenn sie objektiv falsche Tatsachen behauptet. Sie wirkt bereits durch Auswahl, Ton, Wiederholung, Feindbild, Dringlichkeit, Kollektivadressierung und moralische Aufladung. Ein Faktencheck beantwortet die Frage, ob eine Aussage stimmt. Ein Folgencheck fragt zusätzlich, welche Wahrnehmungs-, Vertrauens-, Angst-, Zugehörigkeits- und Handlungsmuster durch eine Aussage oder ein Narrativ wahrscheinlicher werden.

Der Folgencheck ersetzt den Faktencheck nicht. Er schließt seine Lücke. Wo der Faktencheck auf Wahrheit, Beleg und Korrektur zielt, prüft der Folgencheck Resonanzräume und Systemfolgen: Wird Vertrauen in demokratische Institutionen gestärkt oder ausgehöhlt? Werden Menschen als Personen sichtbar oder als bedrohliche Masse gerahmt? Werden Konflikte als lösbare Interessenfragen oder als existenzieller Kampf zwischen Volk und Feind dargestellt? Werden politische Alternativen sichtbar oder nur radikale Umkehr, Bestrafung und Ausschluss?

Die Wirkungsökonomie liefert dafür die übergeordnete Logik: Erfolg, Kommunikation und politische Strategie werden nicht nur daran gemessen, ob sie Reichweite, Gewinn, Stimmen oder Aufmerksamkeit erzeugen, sondern daran, welche Netto-Wirkung sie für Menschenwürde, Rechtsstaat, Wahrheit, Vertrauen, Sicherheit, Diskursfähigkeit, Zusammenhalt und demokratische Lernfähigkeit haben. Wirkung ist dabei nicht Intention, Image oder Output, sondern eine mögliche oder tatsächliche Veränderung von Zuständen.

Das AfD-Regierungsprogramm Sachsen-Anhalt eignet sich als Pilotkorpus, weil es viele sprachliche Muster bündelt, die für einen Folgencheck relevant sind: Delegitimierung demokratischer Konkurrenz, Opfer- und Unterdrückungsnarrative, ein völkisch aufgeladener Familien- und Bevölkerungsframe, ein migrationspolitisches Bedrohungs- und Ausschlussnarrativ, Kulturkampf gegen Gender, Vielfalt und öffentlich-rechtliche Medien, ein Klimapolitik-als-Diktatur-Frame sowie ein Sicherheitsdiskurs, der soziale Probleme häufig mit Gruppenmarkierungen verbindet. Entscheidend ist dabei nicht, ob einzelne politische Forderungen zulässig, unzulässig, richtig oder falsch sind. Entscheidend ist, welche Wirkpfade die sprachliche Architektur eröffnet.

Die online veröffentlichte Arbeit von Justin Kraft bietet dafür eine wichtige Brücke. Sie beschreibt die sprachlichen Manipulationsstrategien der AfD anhand diskriminierender Sprechakte und arbeitet Funktionen wie Trennung, Distanzierung, Akzentuierung, Abwertung und Festschreiben heraus. Das Arbeitspapier übersetzt diese sprachwissenschaftliche Analyse in eine wirkungsoekonomische Folgenlogik: Aus sprachlicher Trennung wird gesellschaftliche Entsolidarisierung; aus Abwertung wird Normalisierung von Missachtung; aus Festschreiben wird die Verengung politischer Wahrnehmung; aus Opferinszenierung wird Mobilisierungsenergie; aus permanenter Feindbildkommunikation wird ein Resonanzraum, in dem Kompromiss, Vertrauen und geteilte Wirklichkeit beschädigt werden können.

**Kernthese:** Demokratische Resilienz braucht neben Faktenprüfung eine Wirkungsprüfung. Denn Sprache kann sachlich anschlussfähig, juristisch nicht eindeutig sanktionierbar und dennoch demokratisch schädlich sein, wenn sie wiederholt Angst, Misstrauen, Entmenschlichung, Entsolidarisierung und Delegitimierung normalisiert.

Das Arbeitspapier schlägt deshalb einen operativen Folgencheck in sechs Schritten vor: erstens Originalaussage oder Begriff identifizieren, zweitens sprachliche Mechanik bestimmen, drittens Resonanzraum beschreiben, viertens Wirkungspotenzial ableiten, fünftens Demokratie- und SDG+-Bezug prüfen, sechstens eine WÖk-Gegenfrage formulieren. Die Gegenfrage ist zentral: Sie beantwortet problematische Sprache nicht nur mit Verbot oder Empörung, sondern verschiebt den Diskurs zurück auf Wirkung, Verantwortung und Gestaltbarkeit.

## Leitunterscheidung

Prüffrage	Faktencheck	Folgencheck
Kernfrage	Stimmt die Aussage? Ist sie belegt, irreführend oder falsch?	Was macht die Aussage wahrscheinlicher - emotional, sozial, demokratisch und institutionell?
Gegenstand	Tatsachenbehauptungen, Zahlen, Quellen, Zitate, Kontext.	Frames, Narrative, Ton, Wiederholung, Feindbilder, Resonanzräume, Handlungsschwellen.
Zeitlogik	Meist nachgelagert: Korrektur einer bereits zirkulierenden Aussage.	Begleitend und vorausschauend: Risikoanalyse der Wirkpfade vor, während

Prüffrage	Faktencheck	Folgencheck
Stärke	Schützt geteilte Wirklichkeit und überprüfbare Wahrheit.	und nach Verbreitung. Schützt Vertrauen, Diskursfähigkeit, Zugehörigkeit und demokratische Lernfähigkeit.
Risiko ohne Ergänzung	Korrektur wiederholt den Frame und beantwortet nicht, warum er wirkt.	Ohne Faktenbasis könnte Wirkungsanalyse spekulativ werden; deshalb bleibt der Faktencheck notwendig.

## 2. Ausgangspunkt: Warum der Faktencheck nicht reicht

Der klassische Faktencheck hat eine demokratische Schutzfunktion. Er verhindert, dass politische Öffentlichkeit vollständig in Behauptung, Gefühl und strategischer Verzerrung aufgeht. Er markiert, was belegbar ist, wo Kontext fehlt und wo eine Aussage falsch oder irreführend ist. In Zeiten von Desinformation, beschleunigter Plattformlogik und fragmentierter Öffentlichkeit ist das unverzichtbar.

Gleichzeitig stößt der Faktencheck an eine Grenze, sobald politische Kommunikation nicht primär über prüfbare Fakten, sondern über Resonanz funktioniert. Viele politisch wirksame Formulierungen sind keine einfachen Tatsachenbehauptungen. Begriffe wie "Altparteien", "Klimadiktatur", "Genderismus" oder "Masseneinwanderung" lassen sich nicht allein dadurch entkräften, dass man einzelne Zahlen prüft. Sie sind keine isolierten Faktenbehauptungen, sondern Verdichtungen ganzer Deutungsräume. Sie transportieren eine implizite Ordnung: Wer gehört dazu? Wer bedroht wen? Wer ist Opfer? Wer ist Täter? Wer lügt? Wer darf sprechen? Wer soll handeln?

Der entscheidende Punkt lautet: Eine Aussage kann faktisch teilweise überprüfbar, juristisch nicht eindeutig problematisch und rhetorisch dennoch hoch wirksam sein. Sie kann Angst verstärken, Gruppen gegeneinander sortieren, die Legitimität von Institutionen untergraben oder eine radikale Handlung als notwendige Selbstverteidigung erscheinen lassen. Ein Faktencheck sieht diesen Mechanismus nur teilweise. Er kann sagen, dass eine Zahl falsch ist. Er kann aber nicht automatisch zeigen, weshalb die Zahl trotz Korrektur weiter wirkt: etwa weil sie Kränkung, Kontrollverlust, Zugehörigkeit oder Feindbildenergie bedient.

Daraus entsteht die These des Folgenchecks: Politische Sprache muss nicht nur auf Wahrheit, sondern auch auf Wirkung geprüft werden. Nicht, um zulässige Kritik zu unterdrücken, sondern um sichtbar zu machen, wann Kritik in Delegitimierung, wann Zuspitzung in Feindbild, wann Sorge in Angstpolitik, wann Identität in Ausschluss und wann demokratischer Konflikt in Entmenschlichung kippt.

Der Folgencheck fragt daher nicht: "Darf man das sagen?" Seine erste Frage lautet: "Was wird durch diese Formulierung wahrscheinlicher?" Diese Verschiebung ist klein, aber folgenreich. Sie ermöglicht eine demokratische Analyse, die nicht moralisch abkürzt, sondern Wirkpfade offenlegt. Sie schützt damit nicht nur den Inhalt politischer Debatten, sondern auch ihre Voraussetzungen: Vertrauen, Rechtsstaatlichkeit, gemeinsame Realität, Dissensfähigkeit und die Fähigkeit, Probleme ohne Sündenbocklogik zu bearbeiten.

### Fünf blinde Flecken des reinen Faktenchecks

1. Er sieht häufig den Satz, aber nicht den Frame. Eine einzelne Aussage wird geprüft, während der Deutungsrahmen, in dem sie Sinn erhält, bestehen bleibt.
2. Er erkennt Fehler, aber nicht immer die emotionale Funktion. Eine falsche Aussage kann für Menschen bedeutsam bleiben, weil sie Angst ordnet oder Zugehörigkeit stiftet.
3. Er korrigiert, aber wiederholt. Die Widerlegung kann den problematischen Begriff erneut verbreiten und damit den Frame stabilisieren.
4. Er prüft die Behauptung, aber nicht die Anschlusskommunikation. Entscheidend ist oft, welche Kommentare, Bilder, Überschriften und Wiederholungen folgen.
5. Er trennt Wahrheit von Systemwirkung. Demokratie wird jedoch nicht nur durch Unwahrheit beschädigt, sondern auch durch dauerhafte Normalisierung von Verachtung, Misstrauen und Entmenschlichung.

Der Folgencheck ist deshalb ein zweiter Filter. Er macht aus der Frage nach Wahrheit eine Frage nach gesellschaftlicher Netto-Wirkung. In der Logik der Wirkungsökonomie heißt das: Eine Kommunikation ist nicht

schon deshalb unproblematisch, weil sie Aufmerksamkeit erzeugt, rechtlich zulässig ist oder vereinzelte Fakten korrekt enthält. Sie muss auch danach betrachtet werden, welche Kosten sie in den Wirkungsfeldern Vertrauen, Sicherheit, Würde, Wahrheit, Zusammenhalt und demokratische Lernfähigkeit verursacht.

### 3. Wirkungsökonomie als Rahmen: Wirkung, Resonanzraum, Rückkopplung

Die Wirkungsökonomie beginnt mit einer anderen Erfolgsfrage. Nicht: Was bringt Reichweite, Wachstum oder kurzfristige Zustimmung? Sondern: Welche Zustände werden durch eine Handlung, eine Unterlassung, ein Geschäftsmodell oder eine Kommunikationsweise verändert? Wird ein System stabiler, gerechter, lernfähiger und menschenwürdiger - oder wird es verletzlicher, misstrauischer, destruktiver und weniger zukunftsfähig?

Für politische Sprache bedeutet das: Worte sind keine dekorativen Verpackungen von Inhalten. Sie sind Wirkstoffe in sozialen Systemen. Sie verändern Aufmerksamkeiten, Grenzziehungen, Schuldzuschreibungen und Handlungsbereitschaften. Sie können klären, beruhigen, mobilisieren und demokratisch ordnen. Sie können aber auch vergiften, verengen, entwürdigen und die Schwelle zur Aggression senken. Wirkung entsteht nicht nur im Sender, sondern im Zusammenspiel aus Aussage, Plattform, Wiederholung, Publikum, Krisenerfahrung, Medienlogik und Gegenkommunikation.

Die Wirkungsökonomie unterscheidet dabei zwischen Einzelwirkung, Systemwirkung und Netto-Wirkung. Eine politische Formulierung kann für eine Gruppe kurzfristig identitätsstiftend wirken und zugleich die Systemwirkung haben, andere Gruppen abzuwerten oder Institutionen pauschal zu delegitimieren. Aus wirkungsoekonomischer Sicht darf der Nutzen eines Akteurs nicht die Schäden im gemeinsamen Wirkungsraum unsichtbar machen. Reichweite, Wahlmobilisierung oder Empörungserfolg sind deshalb keine ausreichenden Erfolgsindikatoren.

Der Begriff "Wirkungspotenzial" ist in diesem Papier bewusst vorsichtig gewählt. Er behauptet nicht, dass ein Wort automatisch eine bestimmte Wirkung erzeugt. Menschen reagieren unterschiedlich. Kontexte variieren. Wirkungen sind empirisch zu prüfen. Aber politische Sprache eröffnet Wahrscheinlichkeiten. Wer Menschen wiederholt als bedrohliche Masse beschreibt, macht Entpersonalisierung wahrscheinlicher. Wer demokratische Konkurrenz als geschlossene Diktatur markiert, macht Misstrauen gegenüber dem Verfahren wahrscheinlicher. Wer Medien, Wissenschaft und Rechtsstaat als ideologische Apparate rahmt, macht gemeinsame Realität brüchiger.

#### Grundbegriffe

Begriff	Arbeitsdefinition im Folgencheck	Beispielfrage
Wirkung	Veränderung eines Zustands, nicht bloß Absicht, Output oder Reichweite.	Ändert die Sprache Vertrauen, Angst, Zugehörigkeit oder Handlungsschwellen?
Wirkungspotenzial	Plausible Möglichkeit einer Wirkung unter bestimmten Resonanzbedingungen.	Welche Wirkung wird wahrscheinlicher, ohne sie deterministisch zu behaupten?
Resonanzraum	Sozialer, emotionaler und medialer Kontext, in dem eine Aussage anschlussfähig wird.	Welche Erfahrungen, Kränkungen oder Ängste werden aktiviert?
Frame	Deutungsrahmen, der auswählt, was sichtbar, wichtig, schuldhaft oder lösbar erscheint.	Wird Migration als Verwaltung, Biografie, Arbeitsmarkt, Sicherheit oder Bedrohung gerahmt?
Narrativ	Wiedererkennbare Erzählstruktur mit Akteuren, Konflikt, Schuld und Lösung.	Wer ist Opfer, wer Täter, wer Retter, was gilt als Rettung?
Netto-Wirkung	Bilanz von positiven und negativen Effekten über betroffene Gruppen und Systemebenen.	Stärkt eine Formulierung demokratische Handlungsfähigkeit oder schwächt sie sie trotz Mobilisierung?
Rückkopplung	Einspeisung der Wirkung in Entscheidungen, Regeln, Anreize und Lernprozesse.	Wie wird sichtbar, wenn Aufmerksamkeit durch Spaltung erzeugt wird?

Die Wirkungsökonomie erweitert die klassischen Nachhaltigkeitsfelder um demokratische und mediale Voraussetzungen. In diesem Papier wird dafür der Begriff SDG+ verwendet: Demokratie, Rechtsstaat, Wahrheit, Diskursqualität, Medienvertrauen, institutionelle Integrität und sozialer Zusammenhalt werden nicht als weiche Nebeneffekte behandelt, sondern als Grundlagen jeder zukunftsfähigen Ordnung. Wer diese Grundlagen beschädigt, verursacht gesellschaftliche Kosten - auch wenn die Kommunikation kurzfristig erfolgreich erscheint.

**Leitsatz:** Fakten schützen Wahrheit. Folgenchecks schützen die Bedingungen, unter denen Wahrheit überhaupt noch gehört, geteilt und politisch verarbeitet werden kann.

## 4. Anschluss an die sprachwissenschaftliche Vorarbeit

Die online veröffentlichte Arbeit von Justin Kraft analysiert sprachliche Manipulationsstrategien der AfD anhand ausgewählter Beispiele und stellt sie in einen historischen Vergleich mit dem Sprachgebrauch des Nationalsozialismus. Für dieses Arbeitspapier ist vor allem zweierlei wichtig: Erstens zeigt die Arbeit, dass manipulative politische Sprache nicht nur in offenen Lügen besteht, sondern in wiederkehrenden sprachlichen Operationen. Zweitens warnt sie vor einer vorschnellen Gleichsetzung und arbeitet gerade dadurch präziser heraus, welche Parallelen und Unterschiede analytisch relevant sind.

Kraft nutzt das Konzept diskriminierender Sprechakte. Diskriminierung bedeutet in diesem Zusammenhang nicht nur Beschimpfung, sondern eine kategoriale Behandlung von Menschen oder Gruppen: Individuen werden weniger als konkrete Personen wahrgenommen, sondern als Vertreter einer zugeschriebenen Kategorie. Daraus ergeben sich fünf Funktionen, die für den Folgencheck zentral sind: Trennung, Distanzierung, Akzentuierung, Abwertung und Festschreiben.

Diese fünf Funktionen lassen sich wirkungsoekonomisch übersetzen. Trennung schafft die Grenze zwischen "wir" und "die". Distanzierung vergrößert den emotionalen und moralischen Abstand. Akzentuierung macht Unterschiede wichtiger als Gemeinsamkeiten. Abwertung senkt die Hemmung, die andere Gruppe schlechter zu behandeln. Festschreiben macht Personen zu Typen und verringert die Bereitschaft, Ambivalenz, Biografie oder Einzelfall wahrzunehmen. Genau hier liegt die Brücke vom Sprachgebrauch zur Systemwirkung: Der Effekt besteht nicht nur in verletzenden Worten, sondern in veränderten Wahrscheinlichkeiten sozialer Wahrnehmung.

Krafts Analyse der Höcke-Rede auf dem Kyffhäusertreffen 2019 zeigt zudem ein Muster, das für den Folgencheck besonders relevant ist: Gemeinschaftsbildung nach innen, Feindbildbildung nach außen, Opferinszenierung der eigenen Gruppe, Abwertung der Gegner, Zuspitzung durch Hyperbeln und schließlich Mobilisierung. Die Analyse arbeitet heraus, dass die Rede nicht primär auf sachliche Überzeugung durch Argumente setzt, sondern auf Polarisierung, Rollenverteilung und emotionale Aktivierung. Der Schlussimpuls - Aufstehen und Zurückholen - wird dadurch vorbereitet, dass vorher ein Resonanzraum aus Bedrohung, Verlust und legitimer Gegenwehr aufgebaut wurde.

Der historische Vergleich in der Arbeit legt nahe, dass der Sprachgebrauch der AfD nicht einfach mit NS-Sprache identisch gesetzt werden darf. Ein wichtiger Unterschied liegt in der Mehrdeutigkeit und im möglichen Rückzug. Während nationalsozialistische Quellen häufig radikaler und direkter formulieren, arbeitet die AfD in vielen Fällen mit scheinbar eindeutigen, aber interpretativ offenen Formulierungen. Diese Mehrdeutigkeit ist für den Folgencheck entscheidend: Wirkung kann entstehen, ohne dass die Aussage rechtlich oder faktisch eindeutig greifbar ist. Genau deshalb braucht es eine Analyse der Wirkungspotenziale.

### Von der Sprachfunktion zur Wirkungsfolge

Sprachliche Funktion nach Kraft	Mechanik	Mögliche Wirkungsfolge im WÖk-Raster
Trennung	A und Nicht-A werden als getrennte Lager sichtbar gemacht.	Gesellschaftliche Konflikte erscheinen als Lagerkampf; Kompromiss wirkt wie Verrat.
Distanzierung	Der Abstand zwischen eigener Gruppe und Fremdgruppe wird vergrößert.	Empathie sinkt; politische Gegnerschaft kann zur moralischen Unvereinbarkeit werden.
Akzentuierung	Unterschiede werden hervorgehoben, Gemeinsamkeiten ausgeblendet.	Komplexe Problemlagen schrumpfen auf Identitätsunterschiede; Lösungsräume verengen sich.
Abwertung	Die Fremdgruppe wird moralisch, kulturell oder intellektuell herabgesetzt.	Missachtung wird normalisiert; harte Maßnahmen wirken plausibler.
Festschreiben	Individuen gelten als typische Vertreter einer Kategorie.	Einzelfall, Biografie und Rechtsprüfung verlieren Sichtbarkeit; Pauschalurteile werden anschlussfähiger.

Der Folgencheck nimmt diese Funktionen auf, erweitert sie aber um eine systemische Frage: Welche demokratischen Infrastrukturen werden durch solche Sprachmuster berührt? Dazu zählen nicht nur Institutionen, sondern auch soziale Voraussetzungen: Vertrauen, Deutungsoffenheit, Fehlerfähigkeit, Kritikfähigkeit,

Anerkennung der Würde anderer und die Bereitschaft, Konflikte über Verfahren statt über Feindbilder auszutragen.

## 5. Methode des Folgenchecks politischer Sprache

Der Folgencheck ist als wiederholbares Analyseverfahren angelegt. Er soll nicht bloß intuitiv sagen, dass eine Formulierung "schlecht klingt". Er soll zeigen, über welche Schritte aus Sprache Wirkungspotenzial entsteht. Die Methode ist bewusst transparent, damit sie kritisierbar, verbesserbar und empirisch anschlussfähig bleibt.

Die Grundformel lautet: Begriff oder Aussage - Frame - Narrativ - Resonanzraum - Wirkungspotenzial - demokratischer Bezug - WÖk-Gegenfrage. Jeder Schritt verlangsamt die Debatte. Anstatt sofort zu widersprechen, fragt die Analyse: Was wird hier sprachlich gebaut? Welche Welt wird nahegelegt? Welche Emotion wird plausibel? Welche Gruppe wird geschützt oder abgewertet? Welche Lösung wird denkbar, welche unsichtbar?

### Sechs Prüfschritte

Schritt	Leitfrage	Ergebnis
1. Originalaussage	Welcher Begriff, Satz oder Abschnitt ist relevant?	Ein klar begrenztes Analyseobjekt, möglichst ohne unnötige Wiederholung des Frames.
2. Sprachliche Mechanik	Welche Operation liegt vor: Trennung, Abwertung, Feindbild, Opferrolle, Naturalisierung, Verschwörung, Entpersonalisierung?	Benennung der rhetorischen Funktion.
3. Resonanzraum	Welche Emotionen, Erfahrungen und Konflikte können aktiviert werden?	Angst, Kränkung, Kontrollverlust, Zugehörigkeit, Wut oder Schutzbedürfnis werden sichtbar.
4. Wirkungspotenzial	Welche Wahrnehmungs- und Handlungsmuster werden wahrscheinlicher?	Plausible Wirkpfade, keine deterministische Wirkbehauptung.
5. Demokratie-/SDG+-Bezug	Welche Grundlagen sind betroffen: Würde, Wahrheit, Rechtsstaat, Medienvertrauen, Zusammenhalt, Diskursfähigkeit?	Verortung der gesellschaftlichen Kosten.
6. WÖk-Gegenfrage	Welche Frage öffnet den Lösungsraum, ohne den problematischen Frame zu spiegeln?	Eine demokratische Reframing-Frage, die Wirkung, Verantwortung und Alternativen sichtbar macht.

Der Folgencheck arbeitet mit Plausibilitäten, nicht mit Allmachtsbehauptungen. Er muss deshalb offenlegen, welche Evidenz er nutzt: Textanalyse, Vergleichskorpus, Plattformdynamik, psychologische Erkenntnisse zu Angst und Zugehörigkeit, historische Analogien, Umfragen, Experimente oder qualitative Interviews. In diesem Arbeitspapier liegt der Schwerpunkt auf einer text- und wirkungslogischen Pilotanalyse. Empirische Validierung wird in Abschnitt 10 vorgeschlagen.

Wichtig ist zudem die Unterscheidung zwischen Kritik und Delegitimierung. Harte Kritik an Regierung, Parteien, Medien, Wissenschaft oder Gerichten ist demokratisch notwendig. Delegitimierung beginnt dort, wo nicht konkrete Fehler, Interessen oder Machtasymmetrien kritisiert werden, sondern das gesamte Verfahren als Betrug, Diktatur, fremdgesteuert oder grundsätzlich verrottet gerahmt wird. Der Folgencheck schützt also nicht die Mächtigen vor Kritik. Er schützt die demokratische Möglichkeit, Macht kritisieren und wechseln zu können, ohne die gemeinsame Wirklichkeit zu zerstören.

### Analytische Schutzregeln

- Keine Intentionsunterstellung: Aus einem Wirkungspotenzial folgt nicht automatisch, dass eine Person genau diese Wirkung beabsichtigt.
- Keine Wählerdiagnose: Analysiert wird Sprache, nicht der Charakter oder die Motivation einzelner Wählerinnen und Wähler.
- Keine Zensurlogik: Der Folgencheck ist ein Transparenzinstrument, kein Verbotsschema.
- Kontextpflicht: Ein Begriff kann je nach Kontext unterschiedlich wirken; der Folgencheck muss Material, Zeitraum und Publikum benennen.
- Gegenkritik zulassen: Auch demokratische Gegenkommunikation kann spalten, beschämen oder Frames verstärken und sollte prüfbar bleiben.

## 6. Material: AfD-Regierungsprogramm Sachsen-Anhalt als Pilotkorpus

Als Pilotkorpus dient das online veröffentlichte AfD-Regierungsprogramm für Sachsen-Anhalt. Die Analyse konzentriert sich auf wiederkehrende Begriffe und narrative Muster, nicht auf eine vollständige politikwissenschaftliche oder juristische Bewertung aller Forderungen. Herangezogen wurden besonders die Passagen zu Präambel, Familie, Migration und Remigration, Bildung, Demokratie und Bürgerrechten, Energie, Klima, Verkehr sowie Medien.

Die Auswahl ist begründet: In diesen Passagen verdichten sich die für einen Folgencheck relevanten Wirkstoffe. Dazu gehören Wörter und Frames, die demokratische Konkurrenz pauschal abwerten, Migration als existenzielle Bedrohung erzählen, Klima- und Gleichstellungspolitik als Diktatur oder Indoktrination rahmen, Medien und Wissenschaft als Kontrollapparate darstellen und die eigene politische Rolle als letzte Schutzmacht gegen einen angeblich geschlossenen Machtblock inszenieren.

Das Korpus wird in diesem Papier nicht danach sortiert, ob einzelne Forderungen sachpolitisch legitim sind. Viele politische Themen - Migration, Energiepreise, Bildung, innere Sicherheit, Medienvertrauen, Familienförderung - sind reale Konfliktfelder. Gerade deshalb ist die sprachliche Rahmung entscheidend. Ein demokratischer Diskurs kann dieselben Themen bearbeiten, ohne Menschen zu entpersonalisieren, Institutionen pauschal zu delegitimieren oder Vielfalt als Zersetzung zu markieren.

### Beispielhafte Begriffscluster im Korpus

Cluster	Begriffsbeispiele	Erste Wirkungsfrage
Delegitimierung	Altparteien, Altparteienherrschaft, Diktatur, Regierungsschutz, betreute Meinung.	Wird demokratische Konkurrenz als legitime Auseinandersetzung oder als illegitimer Machtblock gerahmt?
Migration/Remigration	Masseneinwanderung, kulturfremd, inländerfeindlich, Remigration, Rückführung, Sozialtouristen.	Werden Menschen als Personen mit Rechten sichtbar oder als bedrohliche Masse und Verwaltungslast?
Familie/Gender	Genderismus, Regenbogenideologie, Translobby, Frühsexualisierung, Indoktrination.	Wird Vielfalt als gesellschaftliche Realität oder als Angriff auf Kinder und Normalität gerahmt?
Klima/Energie	Klimadiktatur, Klimaextremismus, Klimapropaganda, planwirtschaftliche Energiewende.	Wird Klimapolitik als lösbarer Zielkonflikt oder als Freiheitsfeind erzählt?
Medien/Wissenschaft	Zensurbehörden, politisch korrekte Wissenschaft, Sumpf, betreute Meinung.	Wird Kritik an Medien konkret oder wird die Wahrheitsinfrastruktur insgesamt geschwächt?
Sicherheit/Schule	maximale Härte, Gruppenmarkierung bei Gewalt, Schutz des Deutschtums.	Wird Sicherheit als Rechtsstaatsaufgabe oder als identitätspolitische Sortierung formuliert?

## 7. Analyse der zentralen Frames und Narrative

Die folgenden Unterkapitel analysieren zentrale Frames des Programms als Wirkungspotenziale. Die Darstellung folgt jeweils derselben Logik: sprachliche Mechanik, Resonanzraum, mögliche Wirkung und WÖk-Gegenfrage. Dadurch wird sichtbar, dass einzelne Begriffe nicht isoliert wirken, sondern in narrativen Ketten. Ein Begriff wie "Altparteien" ist nicht nur eine polemische Abkürzung. In Verbindung mit Diktatur-, Zensur- und Opferframes kann er eine ganze Wirklichkeitsordnung herstellen: Die anderen sind nicht mehr politische Konkurrenten, sondern ein Machtkartell; Kritik an der eigenen Partei ist nicht mehr demokratische Auseinandersetzung, sondern Unterdrückung; Institutionen sind nicht mehr Kontrollorgane, sondern Apparate der Herrschaft.

### 7.1 Delegitimierungsframe: Von Konkurrenz zu Machtblock

Der Begriff "Altparteien" ist einer der zentralen Verdichtungsbegriffe des Programms. Er fasst sehr unterschiedliche Parteien, Interessen, Konflikte und Regierungsverantwortungen in einem einzigen abwertenden Kollektiv zusammen. Sprachlich geschieht damit eine Homogenisierung: Aus Parteien mit unterschiedlichen Programmen wird ein Block. Der demokratische Wettbewerb erscheint nicht mehr als Streit um Richtungen, sondern als geschlossene Herrschaft der anderen.

Die Wirkung dieses Frames verstärkt sich, wenn er mit Begriffen wie Herrschaft, Diktatur, Verfolgung oder Regierungsschutz verbunden wird. Dann wird die politische Konkurrenz nicht nur als falsch oder gescheitert markiert, sondern als illegitim. Das ist die entscheidende Schwelle: Kritik sagt, eine Regierung macht Fehler. Delegitimierung sagt, das Verfahren selbst sei Betrug oder Unterdrückung. Dadurch wird die Anerkennung künftiger Wahlergebnisse, Kompromisse oder institutioneller Entscheidungen schwieriger.

Resonanz findet dieser Frame dort, wo Menschen reale Ohnmacht, Bürokratie, steigende Preise, mangelnde Repräsentation oder kulturelle Entfremdung erleben. Der Frame bietet eine einfache Erklärung: Nicht komplexe Ursachen, politische Zielkonflikte oder institutionelle Trägheit sind verantwortlich, sondern ein geschlossener Machtblock. Das emotional Entlastende daran ist zugleich das demokratisch Riskante: Verantwortung wird personalisiert und moralisiert, Lösungsarbeit wird durch Abrechnung ersetzt.

**WÖk-Gegenfrage:** Welche konkreten Entscheidungen, Interessen und Wirkungen sollen überprüft werden - und wie bleibt demokratischer Machtwechsel möglich, ohne alle Institutionen als illegitim zu markieren?

## 7.2 Opfer- und Unterdrückungsnarrativ: Kritik wird zur Verfolgung

Ein zweiter Wirkpfad entsteht durch die wiederkehrende Selbstpositionierung als unterdrückte Stimme. Wenn die eigene Position als "falsche Meinung" markiert wird, die angeblich gnadenlos verfolgt werde, verschiebt sich der Konflikt. Es geht dann nicht mehr um die Prüfung von Aussagen, Forderungen und Folgen, sondern um die Verteidigung einer bedrohten Identität. Kritik von Medien, Wissenschaft, Zivilgesellschaft oder Behörden kann innerhalb dieses Frames als Beleg der Verfolgung erscheinen.

Diese Struktur ist besonders wirksam, weil sie gegen Widerspruch immunisieren kann. Je stärker der Widerspruch, desto leichter lässt er sich als Angriff des Systems deuten. Kraft beschreibt in seiner Arbeit ein ähnliches Täter-Opfer-Spiel in der untersuchten Rede: Die eigene Gruppe wird als Opfer mächtiger Gegner inszeniert, während die Gegner als Täter eines angeblichen Schadens erscheinen. Wirkungsoekonomisch entsteht daraus Mobilisierungsenergie: Wer sich angegriffen fühlt, sucht Schutz, Zugehörigkeit und Gegenmacht.

Das demokratische Risiko liegt nicht darin, dass sich politische Minderheiten gegen Ausgrenzung wehren. Das ist legitim und oft notwendig. Das Risiko liegt darin, jede Kritik pauschal als Unterdrückung umzudeuten. Dann verlieren Öffentlichkeit und Institutionen ihre Korrekturfunktion. Der Diskurs wird zur Loyalitätsprüfung: Wer widerspricht, gehört zum feindlichen Apparat.

**WÖk-Gegenfrage:** Welche Kritik ist konkret falsch, unfair oder unverhältnismäßig - und welche Kritik ist notwendige demokratische Kontrolle? Wie kann man beides trennen, ohne jede Gegenrede zur Unterdrückung zu erklären?

## 7.3 Migrationsframe: Von Menschen zu Masse, von Recht zu Rückführungstechnik

Die migrationspolitischen Passagen arbeiten mit einer starken Verdichtung von Bedrohung, Fremdheit und Schaden. Begriffe wie Masseneinwanderung, Kulturfremdheit, Inländerfeindlichkeit, Sozialtourismus oder Remigration verschieben den Fokus. Menschen erscheinen weniger als Individuen mit Biografien, Rechten, Arbeitsverhältnissen, Fluchtgründen, Integrationsverläufen oder Aufenthaltsstatus. Sie erscheinen als kollektive Masse, die dem Eigenen schadet. Damit wird ein klassischer Entpersonalisierungsprozess aktiviert.

Besonders relevant ist die Verbindung von Migration mit einzelnen Gewaltereignissen. Politisch ist es legitim, über innere Sicherheit, Behördenversagen, Strafverfolgung, Prävention und Ausreisepflichten zu sprechen. Wirkungsoekonomisch problematisch wird es, wenn Einzelfälle als narrative Anker dienen, um eine heterogene Gruppe als Gefahr zu rahmen. Die Folge kann eine Verschiebung von Rechtsprüfung zu Gruppenzuschreibung sein: Nicht mehr die konkrete Tat und der konkrete Täter stehen im Zentrum, sondern eine Kategorie.

Der Remigrationsframe hat ein eigenes Wirkungspotenzial. Er klingt technisch, verwaltungsmäßig und ordnend. Genau darin liegt seine Stärke. Ausschluss und Rückführung werden als administrative Normalität erzählt. Wenn zusätzlich eigene Behörden, Beauftragte oder Lotsen vorgeschlagen werden, entsteht der Eindruck einer sachlichen Managementaufgabe. Die Folgefrage lautet: Welche Schwellen werden verschoben, wenn der Ausschluss von Menschen als nüchterne Ordnungstechnik erscheint und die Würde- und Rechtsdimension in den Hintergrund tritt?

Dieser Frame kann reale Probleme nicht lösen, sondern anders sortieren. Wohnungsmarkt, Löhne, Infrastruktur, Schulkapazitäten, Verwaltungsdefizite, Fachkräftemangel, Fluchtursachen und Sicherheitsfragen haben unterschiedliche Ursachen. Der Migrationsframe bündelt sie in einem Gegnerbild. Dadurch wird politische Komplexität reduziert - emotional entlastend, aber sachlich und demokratisch riskant.

**WÖk-Gegenfrage:** Welche konkreten Probleme liegen vor - Wohnraum, Arbeit, Schule, Sicherheit, Verwaltung, Recht - und welche Maßnahmen verbessern diese Zustände, ohne Menschen pauschal als Masse oder Gefahr zu rahmen?

## 7.4 Volk, Familie, Demografie: Zukunft als Abstammungs- und Normalitätsfrage

Die familien- und demografiepolitischen Passagen koppeln Zukunft stark an ein bestimmtes Bild von Familie, Geschlecht und Volk. Familienförderung ist demokratisch legitim. Problematisch wird der Wirkungspfad dort, wo alternative Lebensweisen nicht nur als nicht förderwürdig, sondern als zersetzend, pervers, ideologisch oder nicht normal markiert werden. Dann wird Sozialpolitik zur moralischen Sortierung von Zugehörigkeit.

Der demografische Frame arbeitet mit Verlust und Bedrohung. Nicht nur Fachkräftemangel oder Altersstruktur werden thematisiert, sondern ein kollektives Aussterben des Eigenen. Damit wird Familienpolitik emotional in einen existenziellen Bevölkerungskampf verschoben. Aus der Frage, wie Menschen Kinder, Pflege, Arbeit und Sicherheit vereinbaren können, wird eine Frage, wer die Zukunft des Volkes verkörpert und wer nicht. Das kann Druck, Abwertung und Ausschluss erzeugen - insbesondere gegenüber Kinderlosen, queeren Menschen, Migrantinnen und Migranten oder Familienformen außerhalb des gesetzten Ideals.

Der Folgencheck muss hier genau unterscheiden. Es ist legitim, Familien mit Kindern besser zu unterstützen, finanzielle Belastungen zu senken und Vereinbarkeit zu stärken. Es ist aber eine andere Wirkung, wenn diese Förderung nur über die Abwertung anderer Lebensformen plausibel gemacht wird. Positive Familienpolitik braucht kein Feindbild. Sie kann über Sorgearbeit, Zeit, Einkommen, Wohnraum, Bildung und Gesundheit argumentieren. Der Kulturkampfframe hingegen erzeugt das Gefühl, Kinder müssten vor gesellschaftlicher Vielfalt geschützt werden.

**WÖk-Gegenfrage:** Welche Bedingungen erleichtern Sorgearbeit, Kinder, Pflege und stabile Beziehungen für alle Betroffenen - ohne andere Lebensformen als Gefahr für Normalität oder Zukunft zu entwerten?

## 7.5 Gender- und Kulturkampfframe: Schutz der Kinder als affektiver Verstärker

Begriffe wie Genderismus, Regenbogenideologie, Translobby, Frühsexualisierung oder Indoktrination aktivieren einen besonders starken Resonanzraum: den Schutz von Kindern. Dieser Resonanzraum ist politisch wirksam, weil er moralisch kaum neutralisierbar ist. Wer Kinder schützen will, steht scheinbar auf der Seite des Selbstverständlichen. Die analytische Frage lautet daher nicht, ob Kinderschutz wichtig ist. Die Frage lautet, welche Gruppen und welche Bildungsinhalte unter dem Schutzframe zu Bedrohungen gemacht werden.

Der Frame verschiebt die Wahrnehmung von Vielfalt. Unterschiedliche Familien, sexuelle Orientierung, Geschlechtsidentität oder Antidiskriminierungsarbeit erscheinen nicht als gesellschaftliche Realität, die altersangemessen erklärt werden kann, sondern als Angriff auf Kinder. Dadurch werden pädagogische, medizinische und rechtliche Fragen moralisch aufgeladen. Aus Bildungsdebatte wird Abwehrkampf. Aus Minderheitenschutz wird Verdacht. Aus Pluralität wird Gefährdung.

Wirkungsoekonomisch ist relevant, dass dieser Frame nicht nur Minderheiten betrifft. Er verändert auch die Diskursbedingungen für Eltern, Lehrkräfte, Schulen und Verwaltung. Wer über Vielfalt spricht, kann in eine Rechtfertigungsposition geraten. Institutionen vermeiden dann aus Angst vor Angriffen bestimmte Themen, obwohl sie für die Realität von Kindern und Jugendlichen relevant sind. Der Effekt wäre eine Verengung des öffentlichen Lernraums.

**WÖk-Gegenfrage:** Welche Informationen brauchen Kinder und Jugendliche altersgerecht, um sich selbst und andere respektvoll zu verstehen - und wie schützen wir sie vor Gewalt, Beschämung und Instrumentalisierung zugleich?

## 7.6 Klima- und Energieframe: Von Zielkonflikt zu Diktatur

Die Passagen zu Energie und Klima verbinden ökonomische Belastung mit Freiheitsverlust. Hohe Energiepreise, soziale Kosten und industriepolitische Risiken sind reale Themen. Der Folgencheck kritisiert nicht, dass diese Themen angesprochen werden. Er analysiert die Rahmung: Wenn Klimapolitik als Diktatur, Propaganda, Extremismus oder Sekte dargestellt wird, wird aus einem schwierigen Transformationskonflikt ein Angriff auf Freiheit und Normalität.

Dieser Frame hat mehrere Wirkungen. Erstens delegitimiert er wissenschaftlich und politisch begründete Risikovorsorge, indem er sie in den Bereich Ideologie und Herrschaft verschiebt. Zweitens verdeckt er Zielkonflikte: Versorgungssicherheit, Preisstabilität, Klimafolgekosten, Innovation, Infrastruktur, regionale Beschäftigung und soziale Abfederung müssten gegeneinander abgewogen werden. Drittens macht er Lernfähigkeit schwerer. Wenn Transformation als Diktatur gilt, kann jede Korrektur, jeder Kompromiss und jede Datenauswertung als Täuschung erscheinen.

Der besonders problematische Effekt liegt in der Kopplung von Klimakommunikation mit Kontrollverlust. Menschen, die reale Kostensteigerungen erleben, erhalten eine Erklärung, die nicht zwischen schlechten Instrumenten, unsozialer Verteilung, globalen Energiemärkten und langfristigen Klimarisiken unterscheidet. Die Lösung wird als radikale Kehrtwende erzählt. Dadurch werden Verbesserungen im bestehenden System unsichtbar: Entlastung, Investition, Planungssicherheit, Bürgerbeteiligung, regionale Wertschöpfung, Anpassung und gerechte Lastenteilung.

**Wök-Gegenfrage:** Welche Klima- und Energiepolitik senkt reale Kosten, schützt Versorgung, verteilt Lasten fair und reduziert Zukunftsrisiken - ohne soziale Ängste als Beweis gegen jede Transformation zu nutzen?

## 7.7 Medien- und Wissenschaftsframe: Wahrheitsinfrastruktur unter Generalverdacht

Eine demokratische Öffentlichkeit braucht Kritik an Medien und Wissenschaft. Fehler, Einseitigkeiten, ökonomische Abhängigkeiten, blinde Flecken und politische Nähe müssen benannt werden können. Der Folgencheck unterscheidet aber zwischen konkreter Medienkritik und der pauschalen Rahmung von Medien als Zensur-, Indoktrinations- oder Betreuungsapparat. Letzteres beschädigt die Wahrheitsinfrastruktur selbst.

Wenn öffentlich-rechtliche Medien als betreute Meinung erscheinen, Faktenprüfung als Zensur und Wissenschaft als politisch korrekter Sumpf, verändert sich die Lage jeder künftigen Debatte. Belege werden nicht mehr danach geprüft, wie sie zustande kommen, sondern danach, ob sie zum eigenen Lager passen. Widerspruch wird zum Systemsignal. Expertise wird zur Ideologie. Damit sinkt die Fähigkeit einer Gesellschaft, gemeinsame Probleme über geteilte Daten zu bearbeiten.

Der Wirkpfad ist besonders gefährlich, weil er kumulativ funktioniert. Jede Korrektur kann als Teil der angeblichen Betreuung gelesen werden. Jede Recherche kann als Kampagne erscheinen. Jede wissenschaftliche Unsicherheit kann als Beleg für Manipulation dienen. Der Folgencheck macht sichtbar, dass hier nicht nur einzelne Medien angegriffen werden, sondern die Möglichkeit, sich über Wirklichkeit zu verständigen.

**Wök-Gegenfrage:** Welche konkreten Qualitätsmängel, Abhängigkeiten oder Fehler liegen vor - und welche Reform stärkt überprüfbare Öffentlichkeit, statt jede gemeinsame Wahrheitsinstanz pauschal zu verdächtigen?

## 7.8 Sicherheitsframe: Ordnung durch Härte und Gruppenmarkierung

Sicherheit ist ein legitimes Grundbedürfnis. Schulen, öffentliche Räume und Behörden müssen vor Gewalt schützen. Der Folgencheck prüft nicht, ob Sicherheitsprobleme existieren, sondern wie sie sprachlich adressiert werden. Wird Gewalt als konkretes Verhalten bearbeitet, mit Prävention, Rechtsdurchsetzung, Sozialarbeit, Schulentwicklung und Opferschutz? Oder wird sie primär an Gruppenzugehörigkeit gebunden?

Wenn Gewalt in Schulen in besonderer Nähe zu Migrationshintergrund gerahmt wird, entsteht ein Wirkpfad von Verhalten zu Kategorie. Das kann dazu führen, dass Kinder und Jugendliche nicht mehr als einzelne Lernende, Opfer, Täter, Zeugen oder Schutzbedürftige gesehen werden, sondern als Vertreter einer Gruppe. Die Forderung

nach maximaler Härte verstärkt diesen Pfad, wenn sie nicht durch rechtsstaatliche Präzision, Verhältnismäßigkeit und Prävention eingebettet wird.

Auch der Schutz des Eigenen im Strafrecht kann eine Wirkung entfalten, die über Symbolpolitik hinausgeht. Wenn die Rechte der Mehrheit als erodiert durch Minderheitenschutz erzählt werden, entsteht eine Konkurrenz der Würde. Rechte erscheinen dann nicht als universell, sondern als Nullsummenspiel: Was Minderheiten schützt, nehme der Mehrheit etwas weg. Dieser Frame kann Solidarität zwischen Rechtspositionen beschädigen.

**WÖk-Gegenfrage:** Welche Sicherheitsmaßnahmen schützen konkrete Menschen wirksam, verhältnismäßig und rechtsstaatlich - und wie verhindern wir, dass Prävention durch pauschale Gruppenmarkierung ersetzt wird?

### 7.9 Letzte-Chance-Narrativ: Zeitdruck als Radikalisierungsbeschleuniger

Ein wiederkehrender Verstärker im Programm ist der Eindruck, es gehe um die letzte Gelegenheit, den endgültigen Verlust abzuwenden. Dieser Zeitdruck verschiebt politische Rationalität. Wenn eine Situation als letzte Chance erscheint, werden Abwägung, Verfahren, Kompromiss und Prüfung weniger attraktiv. Radikale Umkehr wirkt dann nicht extrem, sondern notwendig.

In der Wirkungslogik ist das ein klassischer Beschleuniger. Angst plus Schuldiger plus letzte Chance erzeugt hohe Mobilisierung. Zugleich sinkt die Toleranz für Komplexität. Wer noch differenziert, wirkt verharmlosend. Wer auf rechtsstaatliche Verfahren hinweist, wirkt blockierend. Wer Zielkonflikte benennt, wirkt als Teil des Problems. Der Folgencheck muss daher nicht nur einzelne Begriffe prüfen, sondern die Zeitstruktur eines Narrativs: Wie viel Raum lässt es für Lernen?

**WÖk-Gegenfrage:** Welche Probleme sind dringend - und welche Entscheidungen müssen gerade wegen der Dringlichkeit besser, überprüfbarer und rechtsstaatlicher werden, statt nur schneller und härter?

## 8. Wirkungskarte: Welche gesellschaftlichen Zustände werden wahrscheinlicher?

Die Wirkungskarte verdichtet die Analyse in qualitative Risikofelder. Sie behauptet nicht, dass alle Wirkungen immer eintreten. Sie zeigt, welche Zustände durch wiederholte Nutzung der Frames plausibler werden. Wichtig ist die Kumulation. Einzelne Begriffe können als Polemik erscheinen. In der Summe entsteht jedoch eine politische Grammatik: geschlossener Machtblock, bedrohtes Volk, fremde Masse, indoktrinierende Institutionen, diktatorische Klimapolitik, verfolgte Opposition und notwendige Gegenwehr.

Wirkungsfeld	Aktivierende Frames	Mögliche Systemfolge	Frühindikatoren
Angst und Bedrohung	Masse, Aussterben, Diktatur, letzte Chance, Kontrollverlust.	Dauerhafte Alarmbereitschaft; Schutzbedürfnis schlägt Abwägung.	Katastrophensprache, sinkende Ambiguitätstoleranz, hohe Empörungszyklen.
Misstrauen	Altparteienblock, Zensur, Regierungsschutz, betretene Meinung.	Institutionen verlieren Korrekturfunktion; Widerspruch wird als Beleg der Verschwörung gelesen.	Pauschale Medienablehnung, Delegitimierung von Gerichten, Behörden und Wissenschaft.
Entsolidarisierung	Kulturfremd, inländerfeindlich, Sozialtourismus, Minderheitenschutz gegen Mehrheit.	Rechte erscheinen als Konkurrenz zwischen Gruppen; Würde wird partikular.	Abnehmende Empathie für Betroffene, mehr Pauschalverdacht, Entpersonalisierung.
Polarisierung	Wir gegen die, Volk gegen Machtblock, normale Familie gegen Ideologie.	Kompromissfähigkeit sinkt; demokratischer Gegner wird moralischer Feind.	Lagerkommunikation, Beschämung, Ausschluss aus Gesprächsräumen.
Normalisierung von Härte	maximale Härte, Rückführungstechnik, Abschiebeoffensive, Schutz des Eigenen.	Schwellen für Zwang, Ausschluss oder Sonderbehandlung sinken.	Weniger Nachfrage nach Verhältnismäßigkeit, stärkere Akzeptanz pauschaler Maßnahmen.
Verlust gemeinsamer Wirklichkeit	Klimapropaganda, Wissenschaftsideologie, Medienapparat.	Gemeinsame Datengrundlagen erodieren; Fakten werden Lagerzeichen.	Korrekturen verpuffen, Expertenstatus wird ersetzt durch Identitätsnähe.
Demokratiemüdigkeit	Diktaturframe, Systembetrug, letzte Chance.	Wahlen und Verfahren gelten nur noch bei gewünschtem Ergebnis als legitim.	Nichtanerkennung von Ergebnissen, Misstrauen gegen Wahlorgane, Sehnsucht nach Durchgreifen.

Die Wirkungskarte macht sichtbar, warum Faktencheck und Folgencheck zusammengehören. Ein Faktencheck kann etwa prüfen, welche Zahlen zu Migration, Kriminalität, Energiepreisen oder Medienvertrauen korrekt sind. Der Folgencheck fragt zusätzlich, ob die gewählte Sprache trotz korrekter Einzelangaben eine Systemwirkung erzeugt, die demokratische Problemlösung schwächt. Wahrheit und Wirkung sind keine Gegensätze. Aber Wahrheit ohne Wirkungsbewusstsein kann politisch ohnmächtig bleiben.

## Folgencheck-Steckbriefe

Begriff/Frame	Sprachliche Mechanik	Wirkungspotenzial	Demokratische Gegenfrage
Altparteien	Homogenisierung und Abwertung demokratischer Konkurrenz.	Misstrauen gegen pluralistische Verfahren; Kompromiss erscheint als Kartell.	Welche konkrete Entscheidung welcher Akteure wird kritisiert?
Diktaturframe	Ausweitung eines Ausnahmebegriffs auf demokratische Konflikte.	Verfahren verlieren Legitimität; Selbstverteidigung gegen das System wirkt plausibel.	Welche rechtsstaatlichen Kontrollwege funktionieren, welche müssen reformiert werden?
Masseneinwanderung	Entpersonalisierung durch Mengen- und Bedrohungsframe.	Menschen werden als Last oder Gefahr wahrgenommen; Einzelfallrecht wird unsichtbar.	Welche konkreten Kapazitäten und Rechte sind betroffen?
Remigration	Technisierung von Ausschluss und Rückführung.	Härte wirkt verwaltbar; Menschenwürde tritt hinter Ordnungssprache zurück.	Welche Maßnahme ist rechtsstaatlich, verhältnismäßig und wirksam?
Genderismus	Ideologisierung von Vielfalt und Gleichstellung.	Minderheitenschutz erscheint als Angriff; Bildungsräume verengen sich.	Welche Schutz- und Lernbedürfnisse haben alle Kinder?
Klimadiktatur	Delegitimierung von Transformation als Herrschaft.	Klimaschutz wird Freiheitsfeind; Zielkonflikte werden unsichtbar.	Wie senken wir Kosten, Risiken und Emissionen zugleich fair?
Zensurbehörden	Pauschalverdacht gegen Moderation und Faktenprüfung.	Wahrheitsinfrastruktur wird beschädigt; Korrektur gilt als Machtinstrument.	Wie sichern wir Meinungsfreiheit und überprüfbare Information zugleich?
Betreute Meinung	Infantilisierung des Publikums und Angriff auf Medienvertrauen.	Journalismus verliert Legitimität; alternative Desinformation gewinnt Schutzraum.	Welche Medienreformen erhöhen Transparenz, Vielfalt und Rechenschaft?

## 9. Gegenstrategien: Wie demokratische Sprache Wirkung erzeugt, ohne zu spiegeln

Eine zentrale Gefahr demokratischer Gegenkommunikation besteht darin, den problematischen Frame zu wiederholen und dadurch zu verstärken. Wer nur sagt: "Es gibt keine Diktatur", wiederholt das Wort Diktatur. Wer nur sagt: "Migration ist keine Masse", wiederholt den Massenframe. Wer nur moralisch empört reagiert, bestätigt im Opferframe womöglich die Erzählung, dass Kritik Unterdrückung sei. Der Folgencheck braucht deshalb nicht nur Analyse, sondern eine eigene Wirkungsstrategie.

Diese Strategie besteht aus fünf Schritten: emotionale Regulierung, Mechanismus sichtbar machen, Problem vom Sündenbock entkoppeln, lösungsfähigen Frame anbieten und Wirkung transparent machen. Demokratische Sprache muss klar sein, ohne zu verachten; konkret, ohne zu entmenschlichen; konfliktfähig, ohne Feindbild; emotional anschlussfähig, ohne Alarm zu erhöhen.

### 9.1 Nicht nur widerlegen, sondern den Mechanismus markieren

Eine wirkungsbewusste Antwort sagt nicht nur, dass eine Behauptung falsch oder verkürzt ist. Sie benennt den Mechanismus: "Hier wird ein komplexes Problem auf einen Schuldigen reduziert." Oder: "Hier wird Kritik an einer konkreten Entscheidung in Misstrauen gegen das gesamte Verfahren verwandelt." Diese Meta-Ebene nimmt den Frame nicht einfach an. Sie zeigt, wie er funktioniert. Dadurch kann das Publikum von Verteidigung auf Beobachtung wechseln.

Das ist kein rhetorischer Trick, sondern demokratische Aufklärung. Wer Mechanismen erkennt, ist weniger ausgeliefert. Der Streit verschiebt sich von Identität zu Verfahren: Wie prüfen wir? Welche Ursachen liegen vor? Welche Wirkungen hat welche Lösung? Was ist belegt? Was bleibt offen?

## 9.2 Problem anerkennen, Feindbild entkoppeln

Viele spaltende Frames wirken, weil sie an reale Probleme anschließen. Es wäre falsch, die Probleme zu leugnen. Energiepreise, überforderte Kommunen, schlechte Schulen, Wohnungsnot, Gewalt, Verwaltungsversagen oder Vertrauensverlust existieren. Die demokratische Antwort muss die reale Belastung anerkennen, ohne die angebotene Sündenbocklogik zu übernehmen.

Eine mögliche Struktur lautet: erstens Belastung benennen, zweitens Ursache differenzieren, drittens Betroffene sichtbar machen, viertens wirksame Maßnahmen vergleichen. Beispielhaft: "Ja, Kommunen sind belastet. Die Frage ist, welche Mittel Schulplätze, Wohnraum, Verfahren und Sicherheit tatsächlich verbessern - und welche Sprache Menschen nur gegeneinanderstellt."

## 9.3 Von Alarm zu Handlungsfähigkeit reframen

Alarmkommunikation verengt Aufmerksamkeit. Sie macht schnelle, harte Antworten attraktiv. Ein demokratisches Reframing muss deshalb nicht beschwichtigen, sondern Handlungsfähigkeit herstellen. Es sollte zeigen, dass Probleme real, aber bearbeitbar sind. Dazu gehört eine Sprache von Zuständen und Wirkungen: Was soll besser werden? Für wen? Durch welche Maßnahme? Mit welchen Nebenfolgen? Woran messen wir Fortschritt?

Die Wirkungsökonomie bietet hier einen Vorteil: Sie zwingt jede politische Seite, ihre Wirkungskette offenzulegen. Nicht nur Forderung, sondern Wirkungslogik. Nicht nur Empörung, sondern Indikator. Nicht nur Schuldiger, sondern Veränderungspfad. Dadurch entsteht ein anderes demokratisches Spiel: Wer wirksam sein will, muss zeigen, welche Zustände verbessert werden, welche Schäden vermieden werden und welche Gruppen wie betroffen sind.

## 9.4 Wirkungskompetenz in Medien und Bildung

Medien sollten nicht nur faktisch prüfen, sondern die Wirkung der eigenen Darstellung mitprüfen. Überschriften, Bilder, Reihenfolge und Wiederholung sind keine Nebensachen. Ein Beitrag kann korrekt sein und dennoch Angst, Zynismus oder Entmenschlichung verstärken. Wirkungskompetenz im Journalismus bedeutet: Begriffe nicht unmarkiert übernehmen, Zahlen einordnen, Personen sichtbar machen, Lösungskontexte zeigen und nicht jede Provokation als Aufmerksamkeitsangebot bedienen.

In Bildungskontexten kann der Folgencheck als Analyseübung genutzt werden. Schülerinnen und Schüler, Studierende oder politische Bildnerinnen und Bildner prüfen nicht nur, ob eine Aussage stimmt, sondern bauen den Wirkpfad nach: Begriff, Frame, Narrativ, Emotion, betroffene Gruppen, demokratische Folge, Gegenfrage. Dadurch entsteht Medienkompetenz als Wirkungskompetenz.

## Gegenstrategie-Matrix

Problematische Dynamik	Schwache Reaktion	Wirkungsbewusste Reaktion
Feindbild	Nur moralische Empörung.	Mechanismus markieren und Problem vom Sündenbock entkoppeln.
Diktaturframe	Nur sagen: Das ist keine Diktatur.	Konkrete Kontroll- und Reformwege zeigen; Unterschied zwischen Kritik und Delegitimierung erklären.
Massenframe	Nur mit Zahlen widersprechen.	Menschen, Verfahren, Kapazitäten und Rechtslagen sichtbar machen.
Klimadiktatur	Nur wissenschaftlichen Konsens wiederholen.	Kosten, Risiken, soziale Abfederung und Zukunftssicherheit in eine Wirkungslogik bringen.
Medienmisstrauen	Publikum belehren.	Transparenz über Quellen, Fehlerkorrektur, Auswahl und Grenzen journalistischer Arbeit herstellen.
Opferframe	Spott über Anhängerinnen und Anhänger.	Kränkung und Unsicherheit ernst nehmen, ohne die Verfolgungserzählung zu bestätigen.

## 10. Praxisteil: Folgencheck im Einsatz

Der Folgencheck wird besonders nützlich, wenn er als Arbeitsprozess und nicht nur als Interpretation verstanden wird. Die folgenden Musteranalysen zeigen, wie aus einem Begriff oder Narrativ ein prüfbarer Wirkpfad wird. Sie sind bewusst als Arbeitsfassungen formuliert: knapp genug für Redaktion, politische Bildung oder Strategiearbeit, aber genau genug, um nicht bei Empörung stehenzubleiben.

Jeder Praxistest unterscheidet vier Ebenen. Die erste Ebene ist der politische Sachkonflikt. Hier wird anerkannt, dass es reale Probleme gibt. Die zweite Ebene ist der sprachliche Frame. Hier wird beschrieben, welche Deutung der Konflikt erhält. Die dritte Ebene ist das Wirkungspotenzial. Hier wird gefragt, welche gesellschaftlichen Zustände wahrscheinlicher werden. Die vierte Ebene ist die demokratische Gegenfrage. Sie soll den Diskurs in Richtung konkreter Wirkung, Verantwortung und Lösung verschieben.

### 10.1 Praxistest Delegitimierung: "Altparteien" und Diktaturframe

**Sachkonflikt:** Viele Menschen erleben politische Entscheidungen als abgehoben, bürokratisch oder nicht nachvollziehbar. Koalitionen verwischen Verantwortlichkeiten, Kompromisse wirken wie taktische Deals, und wiederholte Krisen erzeugen den Eindruck, dass Politik nicht mehr löst, sondern verwaltet. Diese Erfahrung ist real genug, um politisch ernst genommen zu werden.

**Frame:** Der Begriff "Altparteien" verwandelt diese Erfahrung in eine pauschale Blockerzählung. Die Konkurrenzparteien erscheinen nicht als unterschiedliche Akteure mit Fehlern, Erfolgen, Interessen und inneren Konflikten, sondern als ein alter, geschlossener Machtapparat. Wird dieser Frame mit Diktatur- oder Zensurmotiven gekoppelt, verschiebt sich die Bedeutung weiter: Nicht einzelne Entscheidungen sind falsch, sondern das demokratische Feld selbst sei illegitim.

**Wirkungspotenzial:** Die Anerkennung demokratischer Konkurrenz kann sinken. Wenn alle anderen als ein Block erscheinen, verliert der Wechsel zwischen ihnen Bedeutung. Wenn Medien, Behörden, Wissenschaft und Gerichte zugleich als Teile dieses Blocks markiert werden, entsteht eine geschlossene Misstrauensarchitektur. In dieser Architektur gilt Widerspruch nicht mehr als Korrektur, sondern als Beweis der Macht. Der Diskurs wird dadurch selbstabdichtend.

**Folgencheck:** Die zentrale Folge ist nicht nur Polarisierung, sondern Verfahrenserosion. Ein politisches System kann formal bestehen und zugleich kommunikativ ausgehöhlt werden, wenn ausreichend viele Bürgerinnen und Bürger seine Institutionen nur noch als Fassade erleben. Der Folgencheck fragt daher: Welche konkreten institutionellen Reformen stärken Transparenz, Rechenschaft und Beteiligung - und welche Begriffe zerstören das Vertrauen, das für Reformen gebraucht wird?

**Demokratische Antwort:** Nicht pauschal "Die Institutionen funktionieren" sagen. Das würde reale Defizite beschönigen. Besser: konkrete Verantwortlichkeiten benennen, Fehler offenlegen, Reformen messbar machen und zugleich die Grenze zur totalen Delegitimierung markieren. Eine wirkungsbewusste Formulierung könnte lauten: "Ja, viele Verfahren sind zu langsam und zu intransparent. Gerade deshalb müssen wir Verantwortlichkeiten präzise benennen, statt alle Institutionen in einen Diktaturverdacht zu ziehen."

### 10.2 Praxistest Migration: Vom Belastungsproblem zum Menschenbild

**Sachkonflikt:** Kommunen können durch Zuwanderung, Fluchtmigration und unklare Zuständigkeiten überlastet sein. Unterbringung, Schulplätze, Sprachkurse, Arbeitsmarktintegration, Gesundheitsversorgung, Sicherheit und Aufenthaltsverfahren sind echte politische Aufgaben. Wer diese Überlastung ignoriert, schafft Raum für Alarmframes.

**Frame:** Der Massenframe macht aus unterschiedlichen Menschen, Rechtslagen und Ursachen ein einheitliches Objekt. Er reduziert Migration auf Menge, Fremdheit und Schaden. Begriffe wie "kulturfremd" oder "inländerfeindlich" verschieben den Diskurs zusätzlich von Verwaltung, Recht und Integration hin zu Identitätskonflikt. "Remigration" ordnet diesen Konflikt dann über Rückführung und Ausschluss.

**Wirkungspotenzial:** Der Rechtsstaat kann aus dem Blick geraten. In einem rechtsstaatlichen Diskurs geht es um Aufenthaltsstatus, individuelle Prüfung, Straftaten, Schutzgründe, Integrationschancen, Arbeitsverträge, kommunale Kapazitäten und konkrete Maßnahmen. Im Massenframe wird all das zweitrangig. Eine Gruppe wird

vor dem Einzelfall gesehen. Dadurch kann die Akzeptanz pauschaler Härte steigen und die Empathie für Unbeteiligte sinken.

Folgencheck: Entscheidend ist die Verschiebung vom Problem zum Menschenbild. Nicht jede Kritik an Migration ist entmenschlichend. Aber eine Sprache, die Menschen primär als bedrohliche Masse und kulturellen Schaden darstellt, verändert die Wahrnehmung der Betroffenen. Das hat reale Folgen: für Nachbarschaft, Schule, Polizei, Verwaltung, Arbeitsmarkt und die Bereitschaft, rechtsstaatliche Differenzierungen zu akzeptieren.

Demokratische Antwort: Belastung anerkennen, aber Differenzierung verteidigen. Eine wirkungsbewusste Gegenfrage lautet: "Welche konkreten Kapazitäten sind überlastet, welche Verfahren funktionieren nicht, und welche Maßnahme verbessert den Zustand messbar - ohne Menschen pauschal zu entpersonalisieren?" Damit wird das Thema nicht tabuisiert, sondern lösungsfähig gemacht.

### 10.3 Praxistest Klima: Kostenangst ohne Diktaturframe bearbeiten

Sachkonflikt: Transformation verursacht Kosten, Unsicherheiten und Verteilungskonflikte. Menschen haben berechnete Angst vor höheren Preisen, Arbeitsplatzverlust, unklarer Infrastruktur oder politischer Bevormundung. Eine demokratische Klimapolitik muss diese Ängste ernst nehmen, sonst verliert sie Legitimität.

Frame: Wenn Klimapolitik als Diktatur, Propaganda oder Extremismus gerahmt wird, wird aus einem Zielkonflikt ein Freiheitskampf. Dadurch werden Daten, Abwägungen und soziale Ausgleichsmechanismen emotional überlagert. Der Frame arbeitet mit einer starken Vereinfachung: Nicht schlechte Instrumente oder unfaire Verteilung sind das Problem, sondern die gesamte Klimapolitik als Herrschaftsprojekt.

Wirkungspotenzial: Klimarisiken werden unsichtbarer, während kurzfristige Belastungen absolut gesetzt werden. Lernfähige Reform wird erschwert, weil jede Korrektur als Täuschung interpretiert werden kann. Wissenschaftliche Expertise verliert Anschluss, wenn sie im Propagandaframe landet. Die gesellschaftliche Fähigkeit, langfristige Risiken gemeinsam zu bearbeiten, sinkt.

Folgencheck: Die Frage ist nicht, ob einzelne klimapolitische Maßnahmen kritisiert werden dürfen. Sie müssen kritisiert werden können. Die Frage ist, ob die Kritik die Gesellschaft fähiger macht, Kosten, Nutzen, Risiken und Nebenfolgen zu vergleichen - oder ob sie jede Transformationspolitik als illegitim markiert und damit Zukunftsrisiken aus dem demokratischen Lernprozess herausdrängt.

Demokratische Antwort: Kosten konkretisieren, Entlastung zeigen, Messgrößen offenlegen. Eine mögliche Formulierung lautet: "Nicht jede Klimamaßnahme ist gerecht oder wirksam. Deshalb prüfen wir Preiswirkung, Versorgungssicherheit, Emissionswirkung und soziale Entlastung gemeinsam. Wer alles als Diktatur bezeichnet, verhindert genau diese Prüfung."

### 10.4 Praxistest Gender und Familie: Kinderschutz ohne Feindbild

Sachkonflikt: Eltern wollen wissen, was Schulen vermitteln. Altersangemessenheit, Schutz vor Überforderung, weltanschauliche Neutralität und das Recht der Eltern sind legitime Fragen. Zugleich leben Kinder in einer Gesellschaft mit unterschiedlichen Familienformen, sexuellen Orientierungen und Geschlechtsidentitäten. Schule muss sie darauf vorbereiten, ohne zu beschämen oder zu indoktrinieren.

Frame: Kulturkampf Begriffe machen aus dieser pädagogischen Aufgabe einen Angriff auf Kinder und Familie. Sie setzen Vielfalt in die Nähe von Gefährdung, Perversion oder ideologischer Fremdsteuerung. Der Schutzipuls der Eltern wird dadurch mit Abwertung von Minderheiten verbunden.

Wirkungspotenzial: Betroffene Kinder und Jugendliche können unsichtbarer oder verletzlicher werden. Lehrkräfte können aus Angst vor Angriffen Themen meiden. Eltern werden nicht zu Partnern pädagogischer Klärung, sondern in Lager sortiert. Das Lernfeld wird verengt, obwohl gerade Kinder Schutz vor Beschämung, Gewalt und Ausgrenzung brauchen.

Folgencheck: Der entscheidende Maßstab ist nicht, ob eine Seite das Wort Familie verwendet. Der Maßstab ist, ob die Sprache allen Kindern Würde, Sicherheit und Entwicklung ermöglicht. Wenn der Schutz der einen Gruppe nur über die Abwertung einer anderen plausibel wird, entstehen demokratische und pädagogische Folgekosten.

Demokratische Antwort: Kinderschutz als gemeinsame Wirkungsfrage formulieren. Eine mögliche Gegenfrage lautet: "Welche Informationen sind altersgerecht, welche Elternrechte sind zu beachten, und wie schützen wir alle Kinder vor Überforderung, Beschämung und Gewalt?"

### 10.5 Praxistest Medien: Kritik an Medien von Angriff auf Wahrheit trennen

Sachkonflikt: Medien können Fehler machen, Themen verzerren, Perspektiven vernachlässigen oder Macht unzureichend kontrollieren. Öffentlich-rechtliche Medien müssen sich besonders an Transparenz, Vielfalt, Korrektur und Unabhängigkeit messen lassen. Medienkritik ist nicht nur erlaubt, sondern Teil demokratischer Qualitätssicherung.

Frame: Wenn Medien pauschal als betreute Meinung, Zensurapparat oder Propagandainstrument erscheinen, wird aus Qualitätskritik ein Angriff auf die Wahrheitsinfrastruktur. Die einzelne Redaktion wird zur Stimme des Systems. Die einzelne Korrektur wird zur Unterdrückung. Der einzelne Fehler wird zum Beweis, dass alles manipuliert ist.

Wirkungspotenzial: Gemeinsame Faktenräume brechen weiter auseinander. Menschen wählen Quellen nach Identitätsnähe, nicht nach Prüfbarkeit. Korrekturen verlieren Wirkung. Journalistische Fehler werden nicht mehr behoben, sondern als Munition für totale Medienverachtung genutzt. Gleichzeitig können alternative Kanäle ohne vergleichbare Qualitätsstandards an Vertrauen gewinnen, weil sie als oppositionell erscheinen.

Folgencheck: Der Unterschied zwischen Medienkritik und Wahrheitszerstörung muss sichtbar gemacht werden. Medienvertrauen wird nicht durch Beschwichtigung geschützt, sondern durch überprüfbare Verfahren: Quellenoffenlegung, Fehlerkorrektur, Vielfalt, Trennung von Nachricht und Meinung, Ombudsstellen, Datenjournalismus und Transparenz über Auswahlentscheidungen.

Demokratische Antwort: Kritik institutionell beantworten. Nicht: "Vertraut uns." Sondern: "So prüfen wir, so korrigieren wir, so legen wir Quellen offen, so sichern wir Vielfalt, und hier sind die Grenzen unserer Darstellung." Wirkung entsteht durch Verfahrenstransparenz, nicht durch Appelle.

### 10.6 Vom Folgencheck zur Wirkungsmessung

Damit der Folgencheck nicht bei Textdeutung stehen bleibt, braucht er Indikatoren. Für politische Sprache sind mindestens sechs Indikatorgruppen relevant: emotionale Aktivierung, Gruppenzuschreibung, Institutionenvertrauen, Gewalt- und Härteakzeptanz, Komplexitätstoleranz und Anschlusskommunikation. Diese Indikatoren lassen sich qualitativ und quantitativ prüfen.

Indikatorgruppe	Mögliche Messfragen	Mögliche Datenquellen
Emotionale Aktivierung	Steigen Angst, Wut, Kränkung, Kontrollverlust oder Schutzbedürfnis?	Befragungen, Experimente, Kommentar- und Postinganalysen.
Gruppenzuschreibung	Werden Menschen stärker als Kategorie statt als Individuen wahrgenommen?	Assoziationstests, qualitative Interviews, Mediencoding.
Institutionenvertrauen	Sinkt Vertrauen in Medien, Wissenschaft, Gerichte, Behörden oder Wahlverfahren?	Panelbefragungen, Vertrauensindizes, Fokusgruppen.
Härteakzeptanz	Steigt Zustimmung zu pauschalen, unverhältnismäßigen oder rechtsstaatlich unscharfen Maßnahmen?	Vignettenexperimente, Umfragen, Debattenanalyse.
Komplexitätstoleranz	Bleibt Bereitschaft zu Differenzierung, Zielkonflikten und Kompromissen erhalten?	Deliberationsformate, Befragungen vor/nach Reframing.
Anschlusskommunikation	Welche Begriffe wandern in Überschriften, Kommentarspalten und Alltagsgespräche?	Korpusmonitoring, Social Listening, Medienanalyse.

Eine solche Messung wäre selbst Teil der Wirkungsökonomie: Sie macht die gesellschaftlichen Kosten destruktiver Kommunikation sichtbar. Nicht jede negative Wirkung lässt sich monetarisieren, und nicht jede sollte monetarisiert werden. Aber sie kann benannt, beobachtet und in Entscheidungen zurückgekoppelt werden. Genau darum geht es: Schädliche Wirkungen dürfen nicht als bloße Nebenprodukte erfolgreicher Aufmerksamkeit unsichtbar bleiben.

## 10.7 Berichtformat für einen öffentlichen Folgencheck

Für die praktische Veröffentlichung bietet sich ein kompaktes Format an. Es sollte nicht länger sein als nötig und nicht dramatischer als die Analyse trägt. Ein Folgencheck kann aus sieben Bausteinen bestehen: Kontext, Faktenstatus, Frame, Narrativ, Wirkungspotenzial, Gegenfrage, Lösungsraum. Dadurch bleibt er anschlussfähig für Journalismus, Bildung und politische Kommunikation.

Baustein	Kurzfunktion
Kontext	Woher stammt die Aussage, in welchem Abschnitt, mit welchem Thema?
Faktenstatus	Welche Tatsachenfragen sind prüfbar, welche bleiben offen?
Frame	Welche Deutung wird nahegelegt?
Narrativ	Welche Rollen entstehen: Opfer, Täter, Retter, Lösung?
Wirkungspotenzial	Welche Zustände werden wahrscheinlicher?
Gegenfrage	Welche Frage öffnet den demokratischen Lösungsraum?
Lösungsraum	Welche konkreten Maßnahmen, Zielkonflikte und Indikatoren gehören auf den Tisch?

## 11. Forschungs- und Umsetzungsprogramm

Das Arbeitspapier ist als theoretisch-methodischer Entwurf angelegt. Der nächste Schritt wäre ein Forschungsdesign, das die plausiblen Wirkungspotenziale empirisch prüft. Dafür bieten sich mehrere Ebenen an: Korpuslinguistik, experimentelle Wirkungsforschung, qualitative Resonanzanalyse, Medienmonitoring und Praxisentwicklung für Redaktionen, politische Bildung und demokratische Institutionen.

### 11.1 Korpuslinguistische Vertiefung

Zunächst sollte ein Korpus aus Programmen, Reden, Social-Media-Posts, Pressemitteilungen und Medienberichten aufgebaut werden. Untersucht werden können Häufigkeiten, Kollokationen, Kontextverschiebungen und zeitliche Veränderungen. Wichtig wäre nicht nur die AfD, sondern auch die Gegenkommunikation anderer Akteure. Denn eine demokratische Analyse muss prüfen, ob spaltende Frames durch Gegner unbeabsichtigt reproduziert werden.

Leitfragen: Welche Begriffe treten gemeinsam auf? Welche Gruppen werden mit welchen Verben verbunden? Wie oft stehen Institutionen im Umfeld von Betrugs-, Zensur- oder Diktaturwörtern? Wie verändert sich die Sprache vor und nach Ereignissen? Welche Begriffe wandern aus Randkommunikation in Leitmedien?

### 11.2 Experimentelle Wirkungsprüfung

In Experimenten könnten verschiedene Rahmungen desselben Problems verglichen werden. Zum Beispiel: Migration als Verwaltungsproblem, Sicherheitsproblem, Arbeitsmarktfrage, menschliche Biografie oder Bedrohungsmaße. Gemessen werden könnten Angst, Empathie, Vertrauen, Zustimmung zu rechtsstaatlichen Verfahren, Akzeptanz harter Maßnahmen und Offenheit für komplexe Lösungen. Wichtig wäre eine ethische Gestaltung, die keine gefährlichen Frames unnötig verstärkt.

### 11.3 Qualitative Resonanzräume

Fokusgruppen und Tiefeninterviews könnten zeigen, warum bestimmte Formulierungen anschlussfähig sind. Hier geht es nicht darum, Menschen zu belehren, sondern zu verstehen, welche Erfahrungen angesprochen werden: Ohnmacht, soziale Unsicherheit, ländliche Abwertung, Bürokratie, Zukunftsangst, kulturelle Entfremdung, Vertrauensverlust. Ohne dieses Verstehen bleibt Gegenkommunikation oft abstrakt und moralisch.

### 11.4 Medienmonitoring und redaktionelle Standards

Für Medien ließe sich ein Wirkungsmonitor entwickeln. Er prüft, welche Begriffe in Überschriften übernommen werden, welche Bilder Angst verstärken, welche Korrekturen Frames wiederholen, welche Beiträge Lösungsräume öffnen und welche Debatten nur Empörung verlängern. Ein solcher Monitor wäre kein Zensurinstrument, sondern ein Qualitätsinstrument für demokratische Öffentlichkeit.

## Forschungsdesign im Überblick

Modul	Methode	Ertrag
Korpus	Programme, Reden, Posts, Medienberichte codieren.	Begriffsnetze, Wiederholungsmuster, Verschiebung des Sagbaren.
Experiment	Frames variieren, Wirkungsindikatoren messen.	Empirische Prüfung von Angst, Vertrauen, Empathie, Handlungsbereitschaft.
Resonanzanalyse	Interviews und Fokusgruppen.	Verstehen der Erfahrungen, an die Frames anschließen.
Medienmonitor	Analyse von Überschrift, Bild, Kontext, Wiederholung.	Redaktionelle Wirkungsstandards und Trainingsmaterial.
Praxislabor	Folgencheck-Raster in Bildung, Journalismus und Politik testen.	Werkzeuge, Schulungsmodule, Feedback und Verbesserung.

## 12. Grenzen, Schutzlinien und offene Fragen

Der Folgencheck ist machtvoll, gerade deshalb braucht er Schutzlinien. Er darf nicht zu einem Instrument werden, mit dem unliebsame Positionen pathologisiert oder aus dem Diskurs gedrängt werden. Die Grenze verläuft zwischen Analyse von Wirkungspotenzialen und Bewertung von Personen. Menschen können aus unterschiedlichen Gründen AfD wählen, kritisieren oder ablehnen. Der Folgencheck sagt darüber nichts Abschließendes. Er analysiert die Sprache und ihre plausiblen Systemfolgen.

Zweitens darf der Folgencheck Kritik nicht mit Spaltung verwechseln. Demokratie braucht Konflikt. Sie braucht auch harte Kritik an Regierung, Parteien, Medien, Wissenschaft und Gerichten. Eine Regierung kann versagen. Medien können Fehler machen. Wissenschaft kann blinde Flecken haben. Behörden können politisch fehlgeleitet handeln. Der Folgencheck wird erst dort relevant, wo Kritik nicht mehr konkret prüft, sondern pauschal entwertet; wo aus Fehlern ein totaler Betrugsapparat wird; wo aus Personen Gruppenfeinde werden; wo aus Reformbedarf die Erzählung entsteht, das ganze Verfahren sei illegitim.

Drittens muss der Folgencheck empirisch lernfähig bleiben. Wirkungspotenziale sind Hypothesen. Sie können sich bestätigen, abschwächen oder differenzieren. Eine seriöse Wirkungsanalyse sollte deshalb Unsicherheit markieren, Belege sammeln und offen für Gegenargumente sein. Sie darf nicht selbst zur Gesinnungsprüfung werden.

Viertens muss der Folgencheck auf die eigene Sprache angewandt werden. Wer vor Spaltung warnt und dabei AfD-Wähler pauschal beschämt, reproduziert möglicherweise die Logik, die er kritisiert. Wirkungskompetenz beginnt bei der Frage: Was löst meine eigene Sprache aus? Stärkt sie Klärung, Würde und Handlungsfähigkeit - oder verstärkt sie Verachtung und Lagerbildung?

### Offene Fragen für die Weiterarbeit

- Wie lässt sich Wirkungspotenzial so operationalisieren, dass es wissenschaftlich prüfbar und politisch fair bleibt?
- Welche Indikatoren zeigen früh, dass demokratisches Vertrauen, Diskursfähigkeit oder gemeinsame Wirklichkeit erodieren?
- Wie können Redaktionen Frames analysieren, ohne selbst zu Akteuren politischer Pädagogik zu werden?
- Welche Gegenfragen öffnen Lösungsräume am besten, ohne problematische Begriffe zu wiederholen?
- Wie kann die Wirkungsökonomie destruktive Aufmerksamkeit sichtbar machen, ohne Meinungsfreiheit zu gefährden?
- Welche Rolle spielen Plattformanreize, Kommentarspalten, Kurzvideos und algorithmische Verstärkung in der Netto-Wirkung politischer Sprache?

## 13. Thesen für die Weiterarbeit

1. Der Faktencheck bleibt notwendig, reicht aber nicht aus. Er schützt Wahrheit, aber nicht automatisch die Resonanzräume, in denen Wahrheit politisch wirksam werden muss.
2. Politische Sprache ist ein Wirkstoff. Sie verändert Wahrnehmung, Zugehörigkeit, Vertrauen, Angst und Handlungsschwellen, auch wenn sie keine eindeutig falsche Tatsachenbehauptung enthält.

3. Spaltende Sprache wirkt selten über Einzelwörter allein. Entscheidend ist die Kette aus Begriff, Frame, Narrativ, Wiederholung, Plattform und Resonanzraum.
4. Die zentrale demokratische Schwelle liegt zwischen Kritik und Delegitimierung. Kritik hält Verfahren offen; Delegitimierung zerstört die Anerkennung gemeinsamer Verfahren.
5. Die stärksten rechten Frames arbeiten mit realen Problemen. Deshalb muss demokratische Gegenkommunikation Probleme anerkennen und die Sündenbocklogik entkoppeln.
6. Migrations-, Klima-, Gender-, Medien- und Sicherheitsdiskurse werden besonders anfällig für Folgenrisiken, wenn sie über Angst, Reinheit, Diktatur, Indoktrination oder Verrat gerahmt werden.
7. Die online veröffentlichte sprachwissenschaftliche Arbeit zeigt, dass Trennung, Distanzierung, Akzentuierung, Abwertung und Festschreiben als rhetorische Mechaniken verstanden werden können. Der Folgencheck übersetzt sie in gesellschaftliche Systemfolgen.
8. Wirkungspotenzial ist keine Wirkungsgarantie. Es ist eine prüfbare Hypothese darüber, welche Zustände wahrscheinlicher werden.
9. Demokratische Resilienz entsteht nicht durch Gegenverachtung, sondern durch klare Grenzen, konkrete Problemlösung, emotionale Regulierung, Wirkungslogik und transparente Verfahren.
10. Eine Wirkungsökonomie der Öffentlichkeit muss destruktive Aufmerksamkeit als Kostenfaktor sichtbar machen: Reichweite ist kein Erfolg, wenn sie Vertrauen, Würde und demokratische Lernfähigkeit beschädigt.

## Anhang A: Arbeitsraster für einen Folgencheck

Feld	Eintrag
1. Aussage/Begriff	Welche Formulierung wird analysiert? Möglichst knapp, keine unnötige Wiederholung.
2. Kontext	Wo steht sie? Programm, Rede, Post, Überschrift, Kommentar, Interview.
3. Thema	Migration, Klima, Medien, Familie, Sicherheit, Institutionen, Wirtschaft usw.
4. Sprachliche Mechanik	Trennung, Distanzierung, Akzentuierung, Abwertung, Festschreiben, Opferrolle, Feindbild, Verschwörung, Naturalisierung, Entpersonalisierung.
5. Frame	Welcher Deutungsrahmen wird nahegelegt? Bedrohung, Verrat, Diktatur, Verfall, Reinheit, Rettung, Kontrollverlust.
6. Narrativ	Wer ist Opfer, wer Täter, wer Retter, was ist die Lösung?
7. Resonanzraum	Welche Erfahrungen oder Emotionen werden angesprochen? Angst, Kränkung, Wut, Ohnmacht, Zugehörigkeit, Schutzbedürfnis.
8. Wirkungspotenzial	Welche Wahrnehmung, Handlung oder institutionelle Folge wird wahrscheinlicher?
9. Betroffene Gruppen	Wer wird sichtbar, unsichtbar, abgewertet oder in Schutz genommen?
10. Demokratie-/SDG+-Bezug	Würde, Rechtsstaat, Wahrheit, Medienvertrauen, Zusammenhalt, Diskursfähigkeit, Sicherheit.
11. Evidenzbedarf	Welche Daten, Studien, Experimente oder Beispiele wären nötig, um die Wirkung zu prüfen?
12. Gegenfrage	Welche Frage öffnet den Lösungsraum und vermeidet das Spiegeln des Frames?

## Anhang B: Begriffslandkarte für das Pilotkorpus

Die folgende Landkarte ist kein vollständiges Wörterbuch. Sie dient als Such- und Codierhilfe für weitere Analysen. Entscheidend ist nicht allein die Präsenz eines Wortes, sondern sein Kontext, seine Wiederholung, seine Kopplung mit anderen Begriffen und seine Rolle im Narrativ.

Narrativfeld	Suchbegriffe und Kopplungen	Codierhinweis
System/Delegitimierung	Altparteien, Herrschaft, Diktatur, Kartell, Verfassungsschutz, Regierungsschutz, Opposition.	Prüfen, ob konkrete Kritik oder totale Verfahrensdelegitimierung vorliegt.
Migration	Masse, illegal, kulturfremd, inländerfeindlich, Remigration, Rückführung, Sozialtourismus, Armutmigration.	Prüfen, ob Personenstatus, Rechte und Ursachen sichtbar bleiben.

Narrativfeld	Suchbegriffe und Kopplungen	Codierhinweis
Volk/Familie	Aussterben, Volk, Vaterland, normale Familie, Mutter, Vater, Kinder, Zukunft.	Prüfen, ob Förderung über Abwertung anderer Lebensweisen läuft.
Gender/Kultur	Genderismus, Regenbogen, Trans, Frühsexualisierung, Indoktrination, pervers, Ungeist.	Prüfen, ob Minderheitenschutz als Gefahr für Kinder codiert wird.
Klima/Energie	Klimadiktatur, Klimaextremismus, Klimapropaganda, Planwirtschaft, Kehrtwende.	Prüfen, ob Zielkonflikte oder Freiheitskampf erzählt werden.
Medien/Wissenschaft	Zensur, betreute Meinung, politische Korrektheit, Sumpf, Propaganda.	Prüfen, ob konkrete Qualitätskritik oder Generalverdacht vorliegt.
Sicherheit	Härte, Schutz, Kriminalität, Gewalt, Migrationshintergrund, Deutschtum.	Prüfen, ob Rechtsstaatlichkeit und Einzelfallprinzip sichtbar bleiben.

## Anhang C: Muster für journalistische Anwendung

Ein Beitrag, der einen problematischen politischen Begriff behandelt, kann folgende Struktur nutzen:

1. Begriff knapp nennen, aber nicht als unmarkierte Überschrift amplifizieren.
2. Kontext und Quelle angeben.
3. Faktenlage prüfen: Was ist belegt, was fehlt, was ist irreführend?
4. Frame erklären: Welche Deutung wird durch den Begriff nahegelegt?
5. Wirkungspotenzial benennen: Welche Ängste, Gruppenbilder oder Institutionenbilder werden aktiviert?
6. Betroffene sichtbar machen: Wer kommt als Person, nicht nur als Kategorie vor?
7. Lösungsraum öffnen: Welche konkreten Maßnahmen und Zielkonflikte gibt es?
8. Gegenfrage stellen: Was müsste sich real verbessern, und woran wäre das messbar?

## Anhang D: Quellen und Arbeitsgrundlagen

Die folgenden Quellen wurden als Arbeitsgrundlagen für diesen Entwurf genutzt. Webquellen wurden am 1. Juni 2026 eingesehen, soweit nicht anders angegeben.

Wirkungsökonomie: Wirkung politischer Sprache. Analytische Seite zu Faktencheck, Wirkungsanalyse und Folgencheck.

<https://wirkungsoekonomie.de/sdg-plus/medien-demokratie/wirkung-politischer-sprache.html>

Wirkungsökonomie: Modell der Wirkungsökonomie. <https://wirkungsoekonomie.de/modell.html>

Wirkungsökonomie: Was ist Wirkungsökonomie? <https://wirkungsoekonomie.de/was-ist-wirkungsoekonomie.html>

Wirkungsökonomie: Journalismus mit Wirkungsbewusstsein. <https://wirkungsoekonomie.de/fuer/journalismus.html>

Wirkungsökonomie: Dossier Medien, Öffentlichkeit und Demokratie. <https://wirkungsoekonomie.de/sdg-plus/medien-demokratie.html>

Wirkungsökonomie: Spaltung überwinden. Blogbeitrag zu demokratischen Wirkungsräumen.

<https://wirkungsoekonomie.de/blog/spaltung-ueberwinden-demokratie-wirkungsräume.html>

Wirkungsökonomie: Wirkungspotenzial - Warum Fakten allein nicht wirken. <https://wirkungsoekonomie.de/blog/wirkungspotenzial-warum-fakten-allein-nicht-wirken.html>

Wirkungsökonomie: Wirkung schlägt Wahrheit. <https://wirkungsoekonomie.de/blog/wirkung-schlaegt-wahrheit.html>

Wirkungsökonomie: Warum Fakten nicht reichen und was stattdessen gesellschaftliche Stabilität erzeugt.

<https://wirkungsoekonomie.de/blog/linkedin/2026-02-22-warum-fakten-nicht-reichen-und-was-stattdessen-gesellschaftliche-stabilitat-erzeugt.html>

AfD Sachsen-Anhalt: Regierungsprogramm Sachsen-Anhalt, Onlinefassung. <https://afd-regierungsprogramm.de/>

Kraft, Justin (2020): Eine vergleichende Analyse der sprachlichen Manipulationsstrategien von AfD und NSDAP anhand ausgewählter Beispiele. Bachelorarbeit, Universität Potsdam. Online veröffentlicht auf dem Publikationsserver der Universität Potsdam. Verfügbar unter: <https://publishup.uni-potsdam.de/frontdoor/index/index/docId/49610>.